

nicht bloß gelegentlich kirchlicher Functionen, sondern auch bei Bränden und Gewittern die ganze Gegend durchzittert. Weiter ostwärts hinter Bojan liegt die Grenzzollstation Nowosieliga. Unter diesem Namen ist ein ärmliches, österreichisches Dorf und ein russischer Markort zu verstehen; beide Ortschaften werden durch den von Norden kommenden Grenzbach Rokitna geschieden, der hier in den Pruth mündet und eine kleine Brücke trägt, an deren Enden österreichische und russische Wachtposten stehen. In diesem Dorfe befindet sich das berühmte ehemalige triplex confinium dreier Kaiserreiche. Der österreichische Antheil ist ein öder, wüster Platz, der schließlich in das Flußgeröll des Pruth übergeht; der russische ist mit Brettern haushoch umfriedet, so daß jeder Ausblick gehemmt wird; der einst türkische, jetzt rumänische dagegen, welcher durch den Pruth von beiden genannten geschieden wird, erscheint als eine überaus anmuthige und reich bewaldete Berglandschaft.

Von Czernowiz führt die Reichsstraße, die etwa sechs Kilometer weit von einer Pappelallee umstanden wird, nach dem Süden. Obgleich ihre Lage nicht hoch zu nennen ist, so gewinnt das Auge dennoch von derselben eine sehr ansprechende Fernsicht über die Bodenschwellungen, welche sie zu beiden Seiten begleiten, von Mais-, Korn- und Kartoffelfeldern bedeckt sind und an ihren oberen Säumen die Ortschaften Korowia, Czahor und Mokodia tragen. Daß einstens in diesen Gegenden hartnäckige Kämpfe stattgefunden haben, beweisen die zahlreichen Verschanzungen, deren man hier, bedeckt von schönem blumenreichen Rasen, gewahr wird. Wir befinden uns hier auf dem östlichen Theil der Wasserscheide zwischen Pruth und Sereth, die sich südwärts von Mamorniza und Lukawiza bis an die rumänische Grenze zieht. An der einsam stehenden Dorfkirche von Czahor vorbei, eilen wir in das Thal des Dereuibaches, wo sich die Reichsstraße mit dem Schienenweg der Czernowiz-Demberger Eisenbahn kreuzt. Erstere gelangt, nachdem sie sich der rumänischen Grenze genähert, nach kurzem, ebenem Laufe durch die Landschaft Niewolniza nach Franzthal, wo sie schlangenförmig durch jene Schluchten bergauf steigt, die durch die hart aneinander stoßenden Berge Riwna und La Balta gebildet werden. Es ist eine sehr schöne, die Phantasie überaus anregende Bergpartie, in welcher wir uns hier befinden, denn überall, wo Feld und Wiese sich nicht geltend machen, tritt der Wald oder die Au in den Vordergrund, die bald zur rechten, bald zur linken Seite das Thal und die Höhen schmücken. Haben wir die Franzthaler Steigung überwunden, so tritt der Wald zurück und neuerdings lacht uns auf einem vielfach ebenen Plateau, dessen Waldbestände nur aus respectvoller Entfernung sich sehen lassen, der reiche Segen der Feldcultur entgegen. An Tereszeny, einer ursprünglich tatarischen Colonie, wofür auch der Ortsname spricht, an Tereblestie, das zur Hälfte von deutschen Ansiedlern bewohnt wird, an Waszkouz, einer Gründung aus dem XV. Jahrhundert, die an eine russische Fürstin